

Aber diese Goldfrage ist besonders in Deutschland keine neue, weil von Zeit zu Zeit unsere ausländischen Gläubiger auftreten und ihr Geld zurückverlangen: d. h. das Gold, das wir mit geliehenem Geld im Ausland gekauft haben, flieht nach einiger Zeit wieder ins Ausland zurück.

Das Gold ist das Blut der Weltwirtschaft, und es bedarf naturgemäß mit ihrem Wachstum einer dauernden Ergänzung. Alte Quellen versiegen und neue müssen erschlossen werden. Südamerika lieferte nach der Entdeckung Amerikas riesige Goldschätze. Noch im 18. Jahrhundert befruchtete Brasilien ungefähr die Hälfte der Weltproduktion. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die ganze Welt durch die großen Goldfunde in Kalifornien in Aufruhr versetzt. Dieses Gebiet gewann besonderes Interesse, weil die Minen in Brasilien allmählich zu versiegen begannen. Schon zwei Jahrzehnte später strömte ein Heer von Goldsuchern nach Australien, während in den vier Jahren plötzlich Südafrika das große Ziel der Gräber nach dem roten Metall wurde. Die afrikanischen Goldminen zeigten sich bald als die reichsten, die je entdeckt worden waren.

Südafrika fördert heute noch die Hälfte der jährlich auf der Erde zusammengegangenen Goldmenge.

So erstaunlich es klingen mag, aber die sagenhaften Goldländer Indien, Rußland usw. geben bei der Goldverjüngung der Welt keinen wesentlichen Ausschlag.

Im Laufe der Jahrhunderte ist der Wert der Goldproduktion ungeheuer gestiegen. Von der Entdeckung Amerikas bis 1780 waren es nur 8,1 Milliarden, von 1781 bis 1880 bereits 20,08 Milliarden, von 1881 bis 1913 35,7 Milliarden.

Von 1914 bis 1928 wurden allein für 23,6 Milliarden Reichsmark Gold gefördert.

Bis heute hatte sich für den Goldhunger der Menschheit, wenn die eine Quelle zu versiegen drohte, immer eine neue gefunden. Die letzte große Entdeckung war der Witwatersrand in Südafrika. 1881 wurde dieses Gebiet entdeckt und den Goldsuchern geöffnet. Seit fünfzig Jahren also ist die Welt der Nutznießer des goldenen Ueberflusses dieses kleinen Gebietes, der nicht versiegen kann, ohne die Menschheit in große Verlegenheiten zu bringen. Es sei denn, daß ein glücklicher Zufall neue Fundgruben erschließt.

Diskont-Ermäßigung in Sicht

Wie der „Deutsche Handelsdienst“ erfährt, ist der Zentralausschuß der Reichsbank auf heute vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung eingeladen. Nach Lage der Dinge kann man damit rechnen, daß eine Ermäßigung des Reichsbankdiskonts beabsichtigt ist, die wahrscheinlich in einem Ausmaß von 1/2 v. H., also von 7 auf 6 1/2 Prozent vorgenommen werden wird.

Rechne niemand auf Steuerfenkung!

Der bayerische Finanzminister Dr. Schmelzle veröffentlicht in der „Bayerischen Industrie- und Handelszeitung“ eine längere Studie über die akute Frage der Steuerreform. Wir entnehmen ihr den folgenden interessanten Passus:

„Der Reichsbankpräsident hat die Reichsregierung und den Reichstag gezwungen, als Nächstes und Wichtigstes die Sanierung des Haushalts und der Kassenlage in Angriff zu nehmen. Sie ist noch nicht abgeschlossen. Weitere Maßnahmen, insbesondere auch zur Sanierung der Länder- und Gemeindehaushalte werden folgen müssen. Dabei wird sich immer mehr zeigen, was wohl schon jetzt offenbar geworden ist, daß man von einer allgemeinen Steuerfenkung,

wie sie vorhin schon während der Pariser Sachverständigenverhandlungen von der Reichsregierung wiederholt verkündet wurde,

keine Rede sein kann. Die öffentliche Meinung ist in dieser Beziehung irreführend geworden. Wädlich ist zurzeit lediglich die Aufhebung der Industriebelastung und der Rentenbankgrundschuldzinsen. Diese Entlastung sollte der Wirtschaft möglichst bald und auf einmal, nicht verteilt auf eine Reihe von Jahren, zuteil werden.

Der „Stahlhelm“ bleibt im Reichsausschuß

Wie die Pressestelle des „Stahlhelm“ mitteilt, hat der Bundesvorstand einmütig folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Bundesvorstand des Stahlhelm billigt die Aufrechterhaltung des Reichsausschusses und steht in ihm den unentbehrlichen Ausgangspunkt der gesamten weiteren Freiheitsbewegung. Er ist überzeugt, daß diese Front sich zur großen nationalen Reden erweitern wird.

Reif zum Konkurs

ist die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung

Eine halbe Milliarde Mark Verschuldung

In seinem reichhaltigen Programm für 1930 bezeichnete das Reichsarbeitsministerium die Arbeitslosenversicherung als sein besonderes Sorgenkind, ohne allerdings zu sagen, wie es dies kranke Kind gesund machen will. Nunmehr werden neue Zahlen bekannt, die ein grelles Licht auf die katastrophale Lage der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung werfen.

Mit einer Verschuldung an das Reich von 300 Millionen ging die Anstalt in diesen Winter. Bis Ende des laufenden Geschäftsjahres, also zum 1. April, wird die Reichskasse weitere 250 Millionen Zuschuß leisten müssen.

So daß die Arbeitslosenversicherung mit einer Gesamtverschuldung von 550 Millionen ins neue Staatsjahr gehen wird.

Nun hat die Novelle vom Herbst zwar die Beitragserhöhung von 1/2 v. H. gebracht, aber sie ist bis zum 30. Juni befristet und kann, auch wenn sie verlängert werden sollte, das immer größer werdende Loch nicht entfernt stoppen.

Für das Geschäftsjahr 1930

rechnet die Reichsanstalt mit einer Durchschnittszahl von 1,2 Millionen Erwerbslosen.

Diese Zahl ist aber eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. Auf Grund der letzten Novelle wird man mit einem Unterstützungsaufwand von 76 Mark pro Monat und Kopf des Erwerbslosen rechnen müssen, so daß ein reiner Unterstützungsaufwand der Reichsanstalt von rund 1,1 Milliarde herauskommen wird. Hinzu treten noch Nebenausgaben,

z. B. für Kurzarbeiterunterstützung und vor allem die nicht geringen Verwaltungskosten, so daß man mit einer Gesamtausgabe von rund 1,257 Milliarde rechnen muß. Dieser Summe wird aber ein Beitragsaufkommen von nur 922 Millionen gegenüberstehen.

Die Differenz von 335 Millionen wird als Darlehen vom Reich angefordert.

Auch wenn die befristete Beitragserhöhung verlängert werden sollte, verringert sich dieser Betrag nur unwesentlich.

Demnach geht die Reichsanstalt mit einer konkursreifen Verfassung und katastrophalen Aussichten ins neue Staatsjahr, das Reich aber mit einer rapid wachsenden Darlehenslast.

Man wird annehmen dürfen, daß der neue Reichsfinanzminister dem drohenden gewaltigen Alderlah der Reichskasse durch die Reichsanstalt nicht untätig zusieht,

sondern von seinem Kollegen vom Reichsarbeitsministerium die Sanierung der Reichsanstalt fordern wird, die er bisher aus Mangel an Zeitkraft und Reformwillen verweigert hat.

Kündigungen bei Behörden

Wie die „N. N.“ aus Berlin erfahren, sollen beim Preussischen Statistischen Landesamt bei einer Gesamtbeschäftigung von 722 Angestellten 200 Kündigungen ausgesprochen werden. Das Statistische Reichsamt, das Ende November schon 200 Angestellte entlassen hat, will weiteren 300 bis 400 Angestellten das Dienstverhältnis kündigen. — Auch der Berliner Magistrat beabsichtigt, zahlreiche Kündigungen von Angestellten vorzunehmen und hat diese Absicht zum Teil auch schon durchgeführt. — Die Liquidationsbehörden bringen ebenfalls 300—400 Angestellte zur Entlassung.

Bei den bevorstehenden Kämpfen um Staats-, Verfassungs- und Wirtschaftsreform wird der Stahlhelm auf Grund seiner unverändert überparteilichen Einstellung seine alten Kampfsiele, an erster Stelle die Befreiung der Staatsführung, verteidigen.

Danziger Treue

Der Danziger Heimadient, die überparteiliche Organisation sämtlicher deutscher Parteien in Danzig, hatte am Jahrestage der Ratifikation des Versailler Vertrages in Danzig und den Städten des Freistadigebietes zu Kundgebungen aufgerufen, die überall außerordentlich stark besucht waren. In Danzig selbst begrüßte der Vorsitzende des Heimadientes, Regierungspräsident a. D. Förster, die Erschienenen, und betonte, nur eine mutige überparteiliche Zusammenfassung aller Volksgenossen zu gemeinsamer Arbeit könne aus der gegenwärtigen Not herausführen.

Danach sprach Bürgermeister Dr. Petersen (Hamburg) über „Zehn Jahre Schicksalsweg des deutschen Volkes.“ Seine Ausführungen waren

ein starkes Bekenntnis zum Volksstaat und zur Volksgemeinschaft, die Deutschland dringend brauche. Durch Jahrhunderte hätten dieser Gemeinamkeit Kleinstaaterei und Glaubensgegenstände den Weg versperrt. Die Gemeinamkeit der Sprache und des Blutes habe aber die Grenzen überbrückt und ein einheitliches Volk geschaffen. Der nach dem Kriege geschaffene neue Volksstaat baue auf der vorübergehenden Entwicklung zur nationalen Einheit auf.

des Volk geschaffen. Der nach dem Kriege geschaffene neue Volksstaat baue auf der vorübergehenden Entwicklung zur nationalen Einheit auf.

der Bismarck die erste Form gegeben habe.

Ebert und Stresemann hätten die Deutschen nicht zu einer Politik des Sieges, aber zu einer des Erfolges geführt. Der Redner habe den festen Glauben, daß auch die Osthrenze nicht von Dauer sein könne.

Der Tag werde kommen, an dem die deutsche Nation einheitlich dastehet.

Jetzt aber, in der Zeit der Not, dürfe niemand sein deutsches Volk verlassen.

Die gesamte Danziger Presse, von rechts bis links brachte einmütig zum Ausdruck, daß Danzigs gesamte Bevölkerung heute wie vor zehn Jahren dagegen protestiere, daß es gegen seinen Willen vom Mutterlande abgetrennt und zu einem selbständigen Staatswesen gemacht worden ist.

Oesterreich wünscht die Todesstrafe nicht wiedereingeführt

Der Strafrechtsausschuß des österreichischen Nationalrates hat sich bei der Beratung über den gemeinsamen deutsch-österreichischen Strafrechtsentwurf mit Mehrheit gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe ausgesprochen, obwohl der Referent dafür eingetreten war.

Umsteige-Reform

Wie hatten wir's doch ehedem Mit unsrer Strohhalmbequem: Ran sagte nur „Geradeaus“, Sitzte, wo man wollte, wieder aus. Und das Umsteigen ging vor sich Ganz mühelos und ordentlich.

Doch künstlich spricht die Direktion In uns aus einem andern Ton. Weil es schon längst ihr Dera beschwert, Daß mancher lange Strecken fährt, Beinahe durch die ganze Stadt, Sofern er nur „Umsteiger“ hat.

Drum hat sie etwas andäckerl, Das sehr nach Bürokratismus schmeckt, Mit strengem Paragraphen Rahl, Macht das Umsteigen sie zur Qual, Und Schaffnern wie dem Publikum Wird es dabei im Rufe dumm.

Zunächst muß lernen ledermann Die Stellen, wo er wechseln kann, Und jeder sei auf seiner Ost, Daß er das anderswo nicht tut, Sonst hat er arge Scherereis Und ganz unglücklich wird sein Schein.

Ich ahne: mit dem Rentaril Weht es nach wenig Menden schiel, Drum bitt' ich den Verkehrsverein, Er red' ein warmes Wörtchen drein, Wenn künstlich abermals ich nahu „Reformen“ bei der Straßenbahn.

Auch daran gebe jeder acht, Daß er nicht einen Umweg macht, Der gräßliche Weg ist überhanpt Für den „Umsteiger“ nur erlaubt: Doch was der gräßliche Fahrweg ist, Weiß niemand noch zu dieser Frist.

Das Allerhöchste aber sind „Doppel-Umsteiger“, du Stadtkind; Wenn du mit solchem Scheine fährst, Verschwere dein Leben erst, Denn Leitern mußt du dann, o Graus, Bei drei Tramwagen ein und aus.

„Die Straßenbahn dient dem Verkehr!“ Der Satz gilt leider sehr kaum mehr, Denn denkt die Direktion nur dran, Wie sie nervös uns machen kann, Nur zahlen ist des Verkehrs Pflicht, Ob er bequem fährt oder nicht.

Sang darnern wird's, bis man kapiert, Das geht uns angemacht wird, Und kommt gar mal ein Fremder her, So hat er's noch zehnmal so schwer, Kommt aus dem Irrtum nicht heraus Und fährt verzerrt schnell nach Haus.

Guck!

Staatssekretär Schubert vor schwerer Aufgabe

Der deutsche Vertreter im Völkerbundrat, Staatssekretär von Schubert, hatte gestern abend in Genf eine erste dreierstündige Besprechung mit dem polnischen Außenminister Jazelski über die wegen des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens zu führenden Verhandlungen. Die Tatsache, daß der deutsche Gesandte in Warschau, Rauscher, mit der deutschen Abordnung nach Genf gereist ist, wird als Beweis dafür betrachtet, daß die deutsch-polnischen Besprechungen geführt werden sollen, trotzdem Außenminister Curtius im Haag festgehalten wird.

Polens Volksvermögen

Nach einer statistischen Mitteilung beträgt das polnische Volksvermögen zurzeit etwa 14 Milliarden und nach Abzug der Auslandsschulden etwa 137 Milliarden Flotiz (1 Flotiz = 100 RM. Goldwert). Während die Landwirtschaft etwa 50 v. H. des Volksvermögens darstellt, entfallen 48 Milliarden auf die Industrie. Bei einer Bevölkerungszahl von 30 Millionen entfallen demnach auf den einzelnen Bewohner 4616 Flotiz.

Russische Kriegsakademie gegen — die Religion

Die Sowjetregierung hat die Gründung einer besonderen Akademie, die die Bekämpfung der Religion, auch vom wissenschaftlichen Standpunkt, zum Zwecke haben soll, gestiftet. Sie soll ihren Sitz in Moskau haben. Die Regierung hat die notwendigen Mittel für die Gründung zur Verfügung gestellt. Zum Rektor wird Jaroslawski ernannt werden, der Führer einer religionsfeindlichen Gesellschaft ist.

Kunst und Wissen Opernhaus

4. Sinfoniekonzert der Reihe A.

Eine ungewohnte Erscheinung im Sinfoniekonzert: am Dirigentenpult Kurt Striegler. Einem Zufall, der bedauerlicherweise Erkrankung des Generalmusikdirektors, verdankt es Kurt Striegler, gerade zur Zeit seines fünfundsünfzigjährigen Künstlerjubiläums an der Stelle wirken zu dürfen, die sich sonst ausschließlich Fritz Busch vorbehalten. Nicht nur als gewandter, sicher führender Orchesterleiter, sondern auch als Komponist sich vorzustellen, hatte Striegler hierdurch Gelegenheit. Beim ersten Erscheinen begrüßte ihn lebhafter Beifall, ein Zeichen der Wertschätzung seitens des Publikums. Mit vollem Ehrgefühl behauptete Kurt Striegler an dieser exponierten Stelle, an der man höchste Anforderungen zu stellen gewohnt und berechtigt ist. Anton Bruckners Sinfonie Nr. 4 führte er in allen Teilen durchsichtig, das wunderbare Stimmgefüge sorgfältig und klar prägend, die grandiosen Steigerungen wohl vorbereitend und wirkungsvoll aufbauend vor. In dieser stillvollen Ausdeutung hinterließ das großartige Werk einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Als Uraufführung folgten Kurt Strieglers Variationen über ein türkisches Originalthema. Dieses bildete eine Hirtensmelodie, die der Komponist bei einem seiner Besuche der Türkei auf einer einsamen Steppe hörte. Es ist vor allem rhythmisch reizvoll. Aber im Grunde eignet es sich zur Variierung nicht besonders. Eine gewisse melodische Monotonie erspart die Verarbeitung zu Variationen. Trotzdem ist es Striegler gelungen, ein interessantes, abwechslungsreiches Tongemälde zu gestalten, das ebenso seine Beherrschung der Form, wie die wirksame Ausnutzung instrumentaler Einflüsse erweist. Den Schluß des Konzertes bildete die Ouvertüre Carneval von Anton Dvorak. Ist diese auch nicht eins der besten Werke des tschechischen Komponisten, so ist sie doch ein Stück raffiner, vollständig unproblematischer, lebensfröhlicher Musikfreudigkeit, von der alle Werke Dvoraks durchspritzt sind. In der temperamentvollen Darbietung Strieglers fand dieses Werk ebenso freundlichen Beifall wie die vorausgegangenen. U—n.

Prof. Dr. Jean Louis Sponkel, einer der bekanntesten Dresdner Kunstgelehrten, ist, 71 Jahre alt, in Langebrück gestorben. Er war lange Jahre hindurch Direktor des Kupferstichkabinetts und dann des Grünen Gewölbes, des Dresdner Museums und der Münzensammlung. Er hat zahlreiche wertvolle Werke über den Zwinger, über die Meißner Porzellanmanufaktur, die Dresdner Frauenkirche und die Sammlungen des Grünen Gewölbes veröffentlicht.

Wettervorhersage.

Zunächst vorübergehend etwas Beruhigung des Wetters. In den nächsten beiden Tagen aber immer noch veränderliches Wetter bei schwankenden, für die Jahreszeit meist etwas zu hohen Temperaturen vorherrschend. Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.